

Rundflug gefällig über die Musiklandschaft der letzten 300 Jahre? Wir steigen ein in einen Riesenzeppelin und überfliegen zunächst mit barock-punktiertem Pomp Versailles, schwenken dann mit Schumann, Brahms und Wagner zu Rhein und »Rheingold« hinüber, lassen uns mit Bruckner vom Alpenglanz verzaubern und suhlen uns quasi mit Weber und Schubert und viel wärmern Hörnerglanz in tiefer Waldesruh-Romantik. Schließlich statten wir der fugiert-kontrapunktischen Nürnberger »Meistersinger«-Festwiese einen Besuch ab und weilen andächtig mit Mendelssohn'schen, feierlichen Reformationsschoral-Klängen auf der Wartburg. Auch wenn man – philisterhaft – noch etliche weitere Anflugstationen, sprich Zitate und Vorbildverweise nennen könnte, so besticht die 1902 in Wien vom Komponisten selbst uraufgeführte E-Dur-Sinfonie Franz Schmidts doch auch mit originellen Einfällen und vor allem einer Orchestrierungskunst, die den Riesenapparat sowohl in seiner Tuttifülle wie in seinen Klanggruppen-Auffächerungen apart zur Geltung bringt. Malmös Sinfoniker lassen das eingängige Werk zwar nicht ganz so makellos erglänzen wie ihre Kollegen aus Chicago unter Neeme Järvi, doch den effektvollen, schwelgerisch-opulenten Ton, der auch die drei Orchesterstücke der »Notre Dame«-Oper (mit heimatlich-ungarischem Kolorit) durchzieht, den treffen auch die Schweden vortrefflich. Sodass man gespannt sein darf auf die drei weiteren Gattungsbeiträge dieses renaissancewürdigen Wahl-Österreichers.

Christoph Braun

